WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

PAVILLONS.

WIEN 1873.
Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Inhalt.

1. Pavillon der „Neuen freien Presse."
2. „ der Ersten österr. Sparcasse.
3. „ des österr.-ung. Lloyd.
4. Cercle oriental.
5. Pavillon der k. k. Kriegsmarine.
6. Leuchtthurm mit Semaphor und Nebelhorn.
7. Sanitätspavillon.
8. Pavillon der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
9. Eisenbahnpavillons.
10. Pavillon des Welthandels.

Der Pavillon der „Neuen freien Presse."

(An der südwestlichen Seite des Industriepalastes.)

Dieser Pavillon, der die Inschrift trägt: „Die Erzeugung einer grossen Zeitung" ist stockhoch, geschmackvoll erbaut und befindet sich in der Elisabeth-Avenue in der Nähe des westlichen Einganges.

Hier wird uns die Erzeugung der täglich erscheinenden und eine Beilage des Hauptblattes bildenden „Internationalen Ausstellungszeitung" dargestellt.

Das obere Stockwerk enthält die dem Publicum verschlossenen Räumlichkeiten, die Redactionsbureaux, Zimmer für die Reporter, Bibliothek, Sprechzimmer u. s. f.

Die rasche Verbindung zwischen diesem oberen Geschosse und dem unteren, worin sich die Setzerei und die Druckerei befinden, wird durch Telegrafen und Sprachrohre hergestellt. — Die Redaction schliesst erst am frühen Nachmittage ihre Arbeiten; jedoch schon Vormittags hat die Arbeit der Setzer begonnen, um allmälig die grosse Aufgabe bewältigen zu können, so dass schon gegen 2 Uhr die Zeitung gesetzt und für das Clichiren vorbereitet ist. — Den mittleren Raum des unteren Geschosses füllt die Druckmaschine, hergestellt in der Sigl'schen Maschinenfabrik, nach dem Entwurfe des Ingenieurs E. Backer und des Druckereileiters Chr. Reisser. — Dieselbe wird vom Wasser getrieben, hat circa 10 Pferdekräfte und besteht aus zwei Treibcylindern, einem den Stoss des Wassers vermindernden Windkessel und dem eigentlichen Druckapparat. Durch diesen Apparat wird jede Arbeit mit der Hand völlig vermieden. Von der ein 20.000 Fuss langes und 4 Fuss breites Papier enthaltenden Papierrolle wird das Papier abgerollt, geschnitten, bedruckt, zusammengelegt und gefalzt, so dass das Blatt in völlig fertigem Zustande herauskömmt.

Die Construction dieses Apparates ist äusserst sinnreich und macht es möglich, circa 12.000 Exemplare in 1 Stunde

zu drucken, so dass zum Drucken der circa 20.000 Exemplare starken Auflage der Ausstellungszeitung der Zeitraum von 4 bis 6 Uhr Nachmittags vollständig genügt.

Von Interesse sind auch die Wandkarten, die uns in graphischer Darstellung zeigen, welche Verbreitung die „Neue freie Presse" in der österr.-ung. Monarchie und auf der ganzen Erde gewonnen hat und wohin die nahe bei 40.000 Exemplare dieser Zeitung gehen.

Pavillon der ersten österreichischen Sparcassa.

(Nächst dem Südportal des Industriepalastes.)

Wenn man die Elisabeth-Avenue von West gegen Ost durchschreitet und in derselben die Südfront der Rotunde um wenige Schritte passirt hat, sieht man linker Hand einen geschmackvoll erbauten Pavillon, der an dieser Front in Goldlettern die Inschrift: „Erste österreichische Sparcassa" trägt.

Man würde irren, wollte man glauben, dass in diesem Gebäude nur eine Darstellung der Geschäftsgebahrung obigen Institutes zu finden sei; diese Anstalt hat vielmehr die Initiative ergriffen, um eine Collectiv-Ausstellung des gesammten Sparcassawesens Oesterreichs überhaupt zur Anschauung zu bringen.

Als im Jahre 1872 die erste österreichische Sparcassa daran ging, die Arbeiten für diesen Pavillon zusammenzustellen, waren es natürlich die Rechenschaftsberichte und statistischen Zusammenstellungen des letzten Jahres — 1871 —, welche als Basis für die Darstellung des österreichischen Sparcassawesens hauptsächlich dienen mussten.

Ausserdem entnehmen wir einer im Pavillon selbst aufliegenden Schrift (Oesterreichs Sparcassen, von Heinrich Ehrenberger, Hof-Concipist der k. k. Direction für administrative Statistik), dass jene Daten, welche aus den Berichten der einzelnen Sparcassen nicht entnommen werden konnten, durch die k. k. statistische Central-Commission ergänzt wurden,

welch' letztere selbst eine eingehendere Arbeit über diesen Gegenstand vorbereitet und einen Theil derselben, nämlich die Uebersicht des Interessenten-Guthabens sämmtlicher österreichischer Sparcassen seit 1819, dem Gründungsjahre der ersten Sparcassa, zur Verfügung gestellt hat.

Die Entstehung, Einrichtung und Entwicklung des gesammten österreichischen Sparcassawesens ist im Innern des Pavillons durch eine vollständige Sammlung von Statuten, durch Rechenschaftsberichte, Zifferntableaux, Karten und graphische Darstellung jedermann verständlich, zur Anschauung gebracht.

Der Gedanke, das österreichische Sparcassawesen in einem Momente des Zuströmens so vieler Fremder bildlich zur Darstellung zu bringen, muss als ein äusserst glücklicher bezeichnet werden, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo Reiche und Arme so strenge von einander geschieden erscheinen.

Die Möglichkeit, auch noch so unbedeutende Beträge sofort fruchtbringend und vollkommen sicher anlegen zu können, verbunden mit dem Bewusstsein, zu jeder Stunde, im Falle der Nothwendigkeit, das eingelegte Geld auch wieder beheben zu können, muss unwillkürlich auch bei der minder bemittelten Classe Anregung zum Sparen geben; je mehr nun diese Anschauung durchgreift, je mehr sie Fuss fasst im Gros der Bevölkerung, um so leichter wird dem Umsichgreifen der Volksverarmung begegnet werden können.

Allen Jenen hingegen, die sich für die Weiterverbreitung des Sparcassawesens interessiren, können wir nur die im Pavillon der österreichischen Sparcassa aufliegende, bereits früher erwähnte Brochure Ehrenberger's empfehlen, welche mit eben so viel Fleiss als Sachkenntniss das vorliegende Thema behandelt.

Pavillon des österr.-ungar. Lloyd.

(Südlich vom Ostende des Industriepalastes, dem südlichen Seitentracte der türkischen Abtheilung gegenüber.)

Der Pavillon des Lloyd macht sich schon in weiter Ferne dadurch erkennbar, dass aus der Mitte seiner Decke ein Mastbaum in natürlicher Grösse hoch emporragt.

Im Innern desselben fesselt den Blick alsogleich eine colossale Ressel'sche Schiffsschraube mit 4 Flügeln sammt einem Theile der hiezu gehörigen Welle und dem Steuerruder. — Diese Schraube, welche an der Rückseite des Schiffes zwischen dessen Körper und dem Steuerruder derart angebracht ist, dass sie ihre Drehungen (und zwar bei voller Dampfkraft 36 Drehungen in der Minute) völlig unter dem Wasserspiegel macht, gehört zu einer Maschine von circa 400 nom. Pferdekräften und entspricht der Schraube des an der rechten Seite ausgestellten Modells des Lloyddampfers Oreste.

Dieses einen grossen, für die Ostindienfahrten bestimmten Personendampfer des Lloyd darstellende Modell ist äusserst sauber und mit der minutiösesten Genauigkeit in $^1/_{30}$ der Naturgrösse ausgearbeitet. — Das Schiff ist 260' lang und wurde vor 4 Jahren im Arsenal des Lloyd zu Triest erbaut.

Ausser diesen beiden, sowol für den Fachmann als den Laien höchst anregenden Objecten befinden sich in dem vorderen und mittleren Raum des Pavillons eine Reihe von Maschinenbestandtheilen (Schrauben- und Transmissionswellen) ein völlig adjustirtes Steuerrad, Compasse, Schiffsboussolen, Windrosen nach den allseitig als bewährt befundenen Systemen von Viscovich und Wegschaider, — ein Instrnment zur Coursbestimmung auf eisernen Schiffen vom Lloyd, Capitain A. Grubisich, — das Modell eines Mastes etc. etc. — Die sämmtlichen Wände sind mit Schiffsmodellen, Karten und Tafeln bedeckt.

Zur Linken ist ein Kielbot für 8 Ruder mit geschmackvoller Holzschnitzerei ausgestellt.

Von besonderem Interesse jedoch ist die im Hintergrunde angebrachte plastische Darstellung des Lloyd-Arsenals in Triest; — zur Rechten die sämmtlichen Werkstätten, getrennt durch Höfe, welche als Material-Depôts dienen, — in der Mitte das Administrations-Gebäude, — zur Linken die Werften und Zimmermannshöfe, — im Vordergrunde die beiden Docks, das gewöhnliche Trockendock und das Slip-Dock.

Diese Etablissements des Lloyd, hier im Kleinen übersichtlich dargestellt, sind so weit entwickelt und so ausserordentlich practisch eingerichtet, dass nahezu der sämmtliche Bedarf an Schiffen und Schiffsbestandtheilen für den österreichisch-ungar. Lloyd daselbst gedeckt wird.

Cerle oriental.

(An der südlichen Seite der Kunsthalle.)

Dieser von Dr. Emil Hardt gegründete Pavillon ist zum Vereinigungspunkte der die Ausstellung besuchenden Orientalen, sowie der sich mit dem Handel nach dem Oriente und dessen Förderung befassenden Persönlichkeiten bestimmt. Er vereinigt in seinem Aeusseren den persischen, türkischen, chinesischen und japanesischen Baustyl und enthält neben zahlreichen Bureaux einen Sitzungssaal für das orientalische Comité und für Jury-Versammlungen, dann ein Restaurationslocale mit türkischer Küche und einem Pavillon im Style der Inseln des maleyschen Archipels, dann im ersten Stockwerke mehrere im persischen und türkischen Geschmacke elegant eingerichtete Salons und endlich ein Zimmer, in welchem die vom früheren k. u. k. General-Consul Ritter v. Schwegel in Constantinopel und Anderen veranlassten Beiträge aus dem Oriente und Ostasien zur Darstellung des Handels jener Länder gesammelt sind. Diese Beiträge bestehen theils in Mustersammlungen zur Veranschaulichung der Import- und Export-Artikel jener Gebiete, theils in Monographien über orientalische Handelsplätze und Länder, theils in Tabellen, graphischen Tab-

leaux und Landkarten und sind bei der Wichtigkeit des Orients für den Handel und die Politik Oesterreichs dem Studium der Betheiligten zu empfehlen.

Pavillon der k. k. Kriegsmarine und der maritimen Etablissements.

(An der Südseite der Kunsthalle, unmittelbar vor dem östlichen Leuchthurm.)

Vor dem Pavillon befindet sich eine Schraubenbarcasse aus Eisen, deren Maschine aus dem Schiffsraume emporgehoben werden kann, um auf dem Verdecke geheizt und nach vollzogener Heizung wieder eingesetzt werden zu können.

Im Innern des Pavillons, unmittelbar zwischen den beiden Eingangsthüren, steht eine vollständige Taucherausrüstung, bestehend aus dem Anzug von Kautschuk, schweren mit Bleisohlen versehenen Schuhen und dem Taucherhelm aus Blech, der vorne mit Visiren aus starkem Glas versehen ist und in welchen rückwärts der zur Lufteinpumpung bestimmte Schlauch einmündet. Unmittelbar neben der etwas schwerfälligen, der Vervollkommnung noch vielfach bedürftigen Taucherausrüstung befindet sich die Condensirungs-Luftpumpe, welche von Arbeitern auf dem Schiffsverdecke gehandhabt und mit welcher dem Taucher Luft zugeführt wird.

Wenden wir uns nun mit dem Rücken gegen die Eingangsthüren, so haben wir 4 Reihen von ausgestellten Gegenständen vor uns, und zwar an den beiden Längs-Wänden und in zwei Mittelreihen. An der linken Wand hängen Tafeln für Isobaren, Windvertheilung, normale Regenmengen, rel. Frequenz der Stürme, Salzgehalt, Flutcurven und den Gang der Meerestemperatur, — sämmtlich mit Rücksicht auf das adriatische Meer, — ebenso befinden sich daselbst hydrographische Karten des adriatischen Meeres, deren Meerestiefen-Bestimmungen mittelst des gleichfalls an der linken Wandseite (etwas

tiefer rückwärts) ausgestellten Tieflothes (Erfindung des österr. Linienschiffs-Fähnrichs Concicky) vorgenommen wurden. Dieses Tiefloth ist namentlich in grossen Tiefen wegen der Leichtigkeit seiner Handhabung (es können 10—12 Lothungen in einer Stunde vorgenommen werden) von bedeutendem Werthe. In der Mitte des Pavillons fallen die geschmackvoll angeordneten Proben verschiedener Gattungen von Schiffstauen der Seilerwaarenfabrik des Giuseppe Angeli in Triest und etwas weiter rechts der Dampfseilfabrik des Alex. Marina u. Comp. in Triest in's Auge.

Sowol die linke Seitenwand als die linke Mittelreihe weisen eine namhafte Zahl von lehrreichen und auf das sorgfältigste ausgearbeiteten Schiffsmodellen auf, welche sowol den Fachmann, als auch namentlich den Laien besonders interessiren und deshalb stets von vielen Beschauern umstanden sind.

Besonders hervorzuheben ist das grosse im Längenschnitte dargestellte Modell des gepanzerten Bugbatterie- und Casematt-Schiffes „Erzh. Albrecht", — sowie auch das Modell der hölzernen Schrauben-Niederbordcorvette „Frundsberg", — beide Schiffe erbaut auf dem „stabilimento tecnico" von Triest. Der „Erzh. Albrecht" hat eine Schraubenmaschine von 600 nom. Pferdekräften und einen Eisenpanzer von 11" Dicke und eine Armirung von 15 Hinterlader-Geschützen. Weiter rückwärts, gleichfalls an der linken Wand befinden sich die Querdurchschnitte mehrerer Kriegsschiffe, der beiden Fregatten „Radetzky" und „Loudon" und des Bug- und Casemattschiffes „Custozza".

Von den ferners an der linken Wand befindlichen Gegenständen wollen wir besonders den Fluthmesser (der mittelst eines Blechtrichters und damit in Verbindung stehenden Uhrwerks die Höhe der Fluth anzeigt), die Compasse, die verschiedenen Rettungsapparate, die Schiffsuhr, von dem Marine-Maschinisten Blas. Sagmeister, und die Modelle der verschiedenen Warnbojen hervorheben. — Die Rettungsapparate bestehen gewöhnlich aus leichten hohlen Blechkränzen, welche der Schiffbrüchige um den Leib trägt; — der eine derselben ist noch mit besonderen zur Aufbewahrung von Speisen und Getränken bestimmten Büchsen, sowie mit einem kleinen Steuer versehen. — Die Warnbojen, — hohle blecherne Gefässe, der

grösseren Deutlichkeit wegen mit greller, gewöhnlich rother Farbe und ziemlich bedeutendem Umfang — dienen zur Bezeichnung von Untiefen oder sonstigen gefährlichen Stellen.

In der linken Mittelreihe befinden sich (wie oben gesagt) die sorgfältigst ausgearbeiteten Modelle sämmtlicher Gattungen von österreichischen Handelsschiffen — gereiht nach ihrem Tonnengehalte von den kleinsten Kuttern bis zu den grössten Dreimastern (Vollschiffen). Besonders bemerkenswerth ist im Vordergrunde das Modell der vollständig ausgerüsteten Segelbark „Rachele".

Die rechte der beide Mittelreihen enthält hauptsächlich Modelle von Dampfbaggern, Molo's, Anbund - Pfahlwerken, Dampfkrahnen, Drehbrücken und eines Leuchtschiffes sammt Nebelsignal (d. h. eines Horns, das mittelst Dampfes einen starken Warnruf ertönen lässt). — Besonders hervorzuheben sind die Dampfbagger, nach der Construction des k. k. Oberbaurathes Jos. Ritter v. Mauser, das Modell eines vollkommenen Molos und die plastische Karte des Hafens von Triest.

Die rückwärtige Wand des Pavillons ist völlig ausgefüllt von einer gemalten Darstellung eines Schiffs-Querschnittes, an welcher die Friedmann'sche (Alex. Friedmann, Wien, am Tabor) Schiffsleckpumpe in Wirklichkeit derart angebracht ist, dass sich die Zeichnung und der Apparat mit einander verbinden. Die Friedmann'sche Schiffsleckpumpe ist im Stande, 10.000 Kubikfuss Wasser in einer Stunde zu schöpfen und wird deshalb schon mannigfach auf grösseren Schiffen mitgeführt. Die rechte Wand des Pavillons ist angefüllt mit ausgestopften und präparirten Thieren und Pflanzen des adriatischen Meeres.

Die verschiedenen Gattungen „Haie", vom Riesenhai herab bis zu den kleinsten Abarten dieses Fisches, Rochen, Schwertfisch, Tümler, der Seehund, Meerschildkröten, Meeraale, Lampreten, Muscheln aller Art, Seespinnen, Seekrebse, Seesterne, Korallen, — und andererseits Tange und Seepflanzen sind in schönen Exemplaren vertreten, so dass ein reichaltiges Bild des unterseeischen Lebens dem Beschauer geboten wird.

Als Ergänzung hiezu bietet uns die rechte Wand eine Wandkarte, welche die hauptsächlichsten Arten der Meerfische-

rei in anschaulicher Weise darstellt, und die Modelle einer Saline von Pirano.

Da der Vorgang in den Meersalinen überhaupt ein sehr einfacher ist (— Meerwasser wird an der Sonne dem Verdunstungsprocesse und die übrig bleibenden mineralischen Substanven einem Reinigungsprocesse unterzogen —), so sind auch deren Modelle sehr einfach und im kleinsten Massstabe dargestellt.

Dieser Pavillon bietet demnach ein gedrängtes und dennoch ziemlich erschöpfendes Bild der maritimen Entwickelung Oesterreichs; desshalb verdient und findet diese Ausstellung auch das regste Interesse des Publicums.

Der Leuchtthurm sammt Semaphor und Nebelsignal.

(Von Sautter und Lemmonier in Paris.)

Dieses äusserst interessante Ausstellungsobject befindet sich an der östlichen Seite der Fortsetzung der Südfronte des Industriepalastes in unmittelbarer Nähe des Pavillon des amateurs.

Ein geräumiger, mehrere Zimmer umfassender Tract trägt auf einem flachen Dache den eigentlichen Leuchtthurm, welcher ziemlich enge, aus Eisen construirt, eine zu der am Gipfel befestigten Lampe führende Stiege enthält. — Diese Art der Leuchtthürme ist die an den österreichischen Küsten des adriatischen Meeres zumeist in Gebrauch stehende. Die Leuchte besteht aus einer von Glasprismen umgebenen Petroleumlampe, welche in circa 2 Stunden 1/4 Pfund Petroleum erfordert. Ungeachtet dieses geringen Brennstoffbedarfes wird durch die Glashülle ein äusserst intensives, in nebelloser Nacht circa 14 Seemeilen sichtbares, in horizontaler Richtung gefesseltes Licht erzeugt.

Der den Lampendocht umgebende Glasapparat (Scintillaire) besteht aus dem Reflector (einem hohlen fixen Glascylinder) und einem aus Prismen zusammengesetzten Glas-

mantel, welcher rotirt. Der Reflector sammelt das Licht in einer horizontalen Ebene, der prismatische, sich drehende Mantel theilt es in intensive Strahlen, die durch die Rotation in ihrer Wirkung auf einen fernen Punct stets unterbrochen werden und somit jenen Lichteffect erzeugen, der den Schiffen sogleich einen Leuchtthurm erkennen lässt. Die Drehung des Glasmantels wird durch ein Uhrwerk bewerkstelligt.

Hie und da wird statt des Petroleumlichtes auch electrisches Licht angewendet, und kann dies an demselben Apparate geschehen, wesshalb sich im unteren Raume eine electrische Batterie befindet, deren Drähte im Falle des Gebrauches mit einem statt der Lampe aufzustellenden Kohlenlicht-Regulator in Verbindung gebracht werden. In diesem unteren Raume befindet sich auch der Haupttheil des Osnaghi'schen Signalapparates zur Angabe der Mittagszeit. Dieser besteht aus einem Mastbaum, der sich über das Dach des unteren Tractes hoch erhebt und an dessen Spitze eine grosse Signalscheibe angebracht ist. Im unteren Raume steht hiezu eine electrische Batterie in Verbindung, so dass durch Andrücken an einem Taster die Signalscheibe herabfällt. — Dies geschieht nun genau zur Mittagszeit und beim Herabfallen der Scheibe werden einige Kanonenschüsse abgefeuert.

Auf dem Dache erhebt sich ein zweiter Mastbaum mit vier drehbaren Armen: es ist dies der optische Telegraph oder Semaphor. Durch die jeweilige Stellung der Arme kann das ganze Alphabet dargestellt und somit sowol den Nachbarleuchtthürmen an der Küste, als auch den Schiffen auf der See Mittheilung gemacht werden. Zur Warnung der Schiffer während des Nebels, also zu einer Zeit, wo die Leuchte nicht sichtbar ist, dient das Nebelhorn, gleichfalls auf dem Dache des unteren Tractes angebracht. Das Nebelhorn ist gerade, circa 4' lang und steht an seinem engen Mundstücke mit einer Dampfröhre in Verbindung, — Durch Einströmen des Dampfes kann eine Schallwirkung, und zwar ein dumpfer Ton, erzeugt werden, welcher über zwei deutsche Meilen hörbar ist.

Jener Ton, welcher täglich Abends am Ende der Ausstellungsstunden erzeugt wird, hat nur ein Zehntheil der möglichen Stärke.

Der Sanitätspavillon.

(Jenseits des sogenannten Heustadelwassers im östlichen Theile des Ausstellungsrayons.)

Dieser Pavillon wurde auf Kosten der verschiedenen Hilfsvereine erbaut. Hauptsächlich vertreten sind: der öster. patriotische Hilfsverein, der patriotische Damenverein für Oesterreich, der deutsche Ritterorden, die „Société de secours aux blessés" des armées für Frankreich und mehrere Firmen.

Beim Eintritte gelangt man in ein geräumiges Zimmer, voll von Bandagen, Verbandwerkzeugen, Präparaten aller Art, namentlich von Schussfracturen, deformirten Projectilen, chirurgischen Werkzeugen, medicinischen Darstellungen. Rühmlichst vertreten unter den Bandagisten ist die Wiener Firma Schlecht und Dr. Appia in Genf. Auf dem Mitteltische sind namentlich bemerkenswerth die künstlichen Extremitäten und eine Werkzeugtasche für Feldärzte.

In dem östlichen Hofraume ist es zunächst ein Eisenbahnzug für den Transport von Kranken und Blessirten aus der Fabrik der französischen Eisenbahn-Material-Baugesellschaft, vorm. Chr. Boumfoud & Comp., der unser Interesse erregt.

Der exponirte Zug besteht aus 8 Wagen: 2 Magazins- und Proviantwagen, 1 Wagen für die Aerzte, 2 Ambulancewagen und 1 Krankenwagen. — Selbstverständlich tritt in der Wirklichkeit zu den vorbezeichneten bei jedem Krankentrain vorkommenden Waggons noch die entsprechende Anzahl Krankenwagen hinzu.

Die innere Einrichtung lässt an Bequemlichkeit für die Kranken und Raumverwendung nichts zu wünschen übrig.

Hiezu analog ist die im westlichen Theile des Hofes etablirte Ausstellung eines deutschen Lazarethzuges, bestehend aus einem Exemplar eines Krankenwagens mit 9 Betten 1 Zugführerwagen mit Einrichtung für 4 Personen, 1 Arztwagen für 2 Aerzte und 1 Küchenwagen.

Ist dieser deutsche Lazarethzug auch nicht so reich ausgestattet, wie der französische, so ist dennoch seine Einrichtung practisch und zweckentsprechend.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der im Vordergrunde des westlichen Hofraumes aufgestellte Wagen der Berlin-Hamburger Eisenbahn für einen Lazarethzug. Darin sind an eisernen Klammern 5 Tragen befestigt, an welchen je 2 Betten hängen, — so dass der Kranke keinen Stoss des Wagens verspüren kann und ausserdem jeder gewöhnliche Lastwaggon durch die Anwendung vorerwähnter Tragbänder in der kürzesten Frist in einen Krankenwagen verwandelt werden kann.

Ausserdem befinden sich namentlich in dem mittleren Theile des Hofraumes: Tragbahren, Ambulancewagen, Fourgons, Feldapotheken, Küchenwagen (Feldküchen), Wäsche mit Spitalrequisiten, Zelte, Betten.

Die Tragbahren nun sind entweder Hand- oder Rädertragen nach verschiedenen Systemen; sehr gute und zahlreiche Bahren sind exponirt von E. Lipowsky in Heidelberg, grösstentheils von der rumänischen Regierung angekauft.

Die ausgestellten Ambulancenwagen, Fourgons, Blessirtenwagen, Feldküchen sind grösstentheils nach den Systemen Locati's und Mundy's angefertigt.

Der Ambulancewagen soll fest und leicht gebaut sein, gute Federn besitzen und zur Aufnahme der Feldtragbahre geeignet sein, damit das Umladen der Verwundeten vermieden wird. Die Aufnahme der Tragbahren in den Wagen geschieht durch Aufhängen der Bahre an der Decke des Wagens, wodurch das Umladen, sowie auch das für den Kranken empfindliche Stossen möglichst beseitigt wird.

Die Fourgons dienen zum Transport von Wäsche, Decken, Feldapotheken, Wein, Früchten, kurz Nahrungsmitteln, Cigarren etc. etc.

Wir konnten in unserem karg bemessenen Raume freilich nicht in alle Details eingehen, glauben aber, dem Leser einen genügenden Wegweiser zur Besichtigung dieses äusserst sorgfältig und belehrend zusammengestellten Pavillons geboten zu haben, dessen Besuch ein klares Bild liefert über alle Arten

der Hilfeleistung, welche die Humanität im Kriege den Kranken und Verwundeten gegenüber verlangt, — und über den grossartigen Fortschritt, den die feldärztliche Pflege in wenigen Decennien genommen hat. — An diesen Fortschritt mahnt uns schon allein der Anblick des Zeichens der Genfer Convention, des „rothen Kreuzes".

Pavillon der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

(Nördlich vom Ostende des Industriepalastes, zwischen diesem und der Maschinenhalle; unmittelbar neben dem Elsäss'schen Bauernhaus.)

Die Dampfschiffe dieser im Jahre 1829 gegründeten Gesellschaft (im Jahre 1872 waren 156 Schiffe im Betriebe; 37 Passagierboote, 119 Frachtboote) befahren die Donau von Donauwörth bis zur Sulina-Mündung und das schwarze Meer von Sulina bis Odessa und ausserdem die grösseren Nebenflüsse der Donau, als: die Save von Semlin bis Sissek, die Drau von Draueck bis Belgrad, die Theiss von Tittel bis Nameny, den Inn von Passau bis Simbach, zusammen 614 deutsche Meilen.

Schon ausserhalb des geschmackvollen Pavillon's fallen zwei schwarze Obeliske in's Auge, welche von Steinkohlen-Briquets aus dem Bergwerke in Fünfkirchen (Ungarn) angefertigt und zu beiden Seiten der östlichen Thüre aufgestellt sind.

Im Innern befinden sich zu beiden Seiten der Thüre zwei mit Geschmack und Geschick zusammengesetzte Säulen aus Schiffstauen (angefertigt in der Dampfseilerei auf der gesellschaftlichen Schiffswerfte zu Alt-Ofen.

Von Interesse sind, ferner die Sammlungen von Kohlen, Coaks, Briquets, Petrefacten aus den Fünfkirchner Kohlengruben, die Grubenkarten und die photographischen Ansichten von Schachthäusern, sowie ein Modell eines Schachtaufzuges, welche Gegenstände in ihrer Gesammtheit ein anschauliches

Bild von der Kohlenproduction in den Fünfkirchner Gruben liefern.

Den grössten Theil des Vordergrundes füllen Modelle von Passagier- und Frachtschiffen, welche die Donau befahren.

Hervorheben wollen wir hiebei die beiden grossen Eildampfer für die untere Donau: „Orient“ mit 200 Pferdekraft, „Franz Josef“ mit 150 Pferdekraft, den Eildampfer „Iris“ für die Strecke zwischen Wien und Pest mit 100 Pferdekraft, den Remorqueur „Achilles“ für die Strecke Pest-Orsova mit 200 Pferdekraft.

Die in die Augen springendsten Ausstellungsobjecte dieses Pavillon's, welche auch den Hauptanziehungspunkt für das Publikum bilden, sind jedoch die drei grossen Schiffsmaschinen, welche sich in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr stets im Gange befinden.

Diese Objecte sind auch namentlich für Laien sehr lehrreich, da sie den genauesten Einblick in die Details einer Schiffsmaschine gestatten, ein Einblick der auf dem fertigen Schiffe dem Passagier nicht geboten wird. Zur Rechten arbeitet die 150pferdekräftige Maschine eines Frachten-Raddampfers, zur Linken die 100pferdekräftige Maschine eines Personen-Raddampfers und in der Mitte die 60pferdekräftige Maschine eines Schraubenschiffes. Besonders diese letztere ist es, welche mit Recht die Aufmerksamkeit fesselt, da die Bewohner der Binnenländer kaum oder selten Gelegenheit haben, diese geniale Erfindung Ressel's zu beobachten.

Die Schraube kann nämlich nur in tiefem Wasser, hier aber auch mit solchen Erfolgen angewendet werden, dass sie auf dem Meere das System der Raddampfer schon völlig verdrängt hat, ist aber im seichterem Wasser, somit bei der Flussschifffahrt schwer oder gar nicht brauchbar.

Wie wir schon bei der Besprechung des Pavillon's der k. k. Kriegsmarine zu erwähnen Gelegenheit hatten, befindet sich die Schraube selbst (bestehend aus 4 in das Wasser eingreifenden Flügeln, ähnlich denen einer Windmühle) an der Rückseite des Schiffes, zwischen dessen Körper und dem Steuerruder an dem Ende einer Längenaxe, welche durch die Maschine in Rotation gebracht wird.

Es sei uns gestattet, den Beschauer vorzüglich auf die im Betriebe befindlichen Maschinen aufmerksam zu machen.

Zum Schlusse wollen wir nur noch der Wandkarte erwähnen, welche die gesammte von der Gesellschaft befahrene Wasserstrasse auf der Donau und ihren Nebenflüssen darstellt, sowie auch auf Objecte aufmerksam machen, welche zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen mit den Zwecken der Schifffahrt, jedoch ein schönes Zeugniss geben von der Fürsorge der Gesellschaft für die Familien ihrer Arbeiter, wir meinen nämlich die ausgestellten Resultate des Unterrichtswesens in der Bergwerks-Colonie zu Fünfkirchen.

Die Eisenbahn-Pavillons

und zwar der k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft, der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der k. k. priv. österr. Nordwestbahn.

Wir behandeln diese drei Pavillons in einem Abschnitte desshalb, weil denselben Vieles gemeinsam ist und weil sie ein und dasselbe Ziel verfolgen, nämlich die Darstellung der Leistungen der betreffenden Bahnanstalt.

Der Pavillon der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft befindet sich zwischen dem Industriepalast und der Maschinenhalle gegenüber dem nördlichen Ausgang der ungarischen Industrie-Abtheilung. Derselbe enthält Erzeugnisse des Kohlenbergbaues in Resicza, des Eisenerzbergbaues in Moravica, Resicza und Dognácska im Banat. Darstellungen und Erzeugnisse des Hochofenbetriebes in Anina, Resicza und Dognácska und zwar Eisen- und Stahlschienen, in den verschiedenen Profilen, Walzen-Bleche aller Art, Eisen- und Stahlachsen, Tyres, Qualitäts- und Festigkeitsproben, Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft auf den verschiedenen Domänen der Gesellschaft.

Den mittleren Raum des Pavillons nimmt die erste in Ungarn erzeugte Locomotive ein, und zwar die Locomotive „Hungaria“ der schmalspurigen Szekul-Resicza-Moraviczaer Bahn im Banat. (Hiebei bemerken wir, dass vier grössere Locomotive der Gesellschaft in der Maschinenhalle exponirt sind.)

Die Hauptlinien der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft reichen von Bodenbach an der böhmisch-sächsischen Grenze über Prag, Brünn bis Wien und von da über Pressburg, Pest bis Bazias an der banatisch-türkischen Grenze, nebst mehreren Seitenbahnen, von denen wir die Strecke Wien-Bruck an der Leitha, Raab bis Neu-Szöny und die Flügelbahn von Jassenova über Anina nach Steierdorf (im Banat) hervorheben.

Der Pavillon der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn (der ältesten mit Dampf betriebenen Eisenbahn Oesterreichs) befindet sich an der östlichen Seite der Nordfront der Maschinenhalle und unmittelbar daneben der Pavillon der k. k. österreichischen Nordwestbahn.

Das gesammte Netz der Nordbahn besteht aus den Strecken: von Wien über Lundenburg, Prerau, Oderberg bis Krakau, ferner von Lundenburg nach Brünn, von Brünn nach Prerau, von Prerau über Olmütz nach Sternberg, von Olmütz nach Nezanuslitz und mehreren kleineren Flügelbahnen.

Der Pavillon der Nordbahn enthält mehrere Locomotive, Personen- und Lastwagen, auf zwei Geleisen stehend, welche die beiden bei der Nordbahn in Anwendung befindlichen Oberbausysteme darstellen; das eine Geleise aus Bessemerschienen des älteren Stahlschienenprofils (Gewicht per Currentfuss 19·3 Zollpfund), das zweite Geleise repräsentirt das zweite Oberbausystem der Nordbahn, bestehend in Stahlschienen stärkeren Profils (22·1 Zollpfund per Currentfuss). In Verbindung mit dem ersten Geleise ist eine complete Weiche ausgestellt, bestehend aus einem einfachen Blockwechsel, Stockschienen aus Puddelstahl und Spitzschienen aus Bessemerstahl. Das ausgestellte Herzstück ist aus Martinsstahl von der Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft in Floridsdorf.

Der Pavillon der k. k. österreichischen Nordwestbahn, unmittelbar an den der Nordbahn stossend, stellt ein völlig instruirtes Stationsgebäude, mit Bureau, Wartesälen, Perron und Einfahrtshalle dar und liefert hiedurch ein anschauliches Bild einer Station mittlerer Cathegorie.

Das Netz der österreichischen Nordwestbahn durchzieht Niederösterreich, Mähren und Böhmen in einer vorläufigen Gesammtlänge von circa 84 Meilen.

Diese bereits dem Betriebe übergebenen Linien sind folgende : von Wien über Znaim, Iglau, Kolin nach Jungbunzlau, von Deutschbrod nach Pardubitz, von Gross-Wossek (bei Kolin) nach Trautenau (Parschnitz) nebst mehreren kleinen Flügelbahnen.

Ausserdem befindet sich im Bau die sogenannte Elbethal-Linie von Nimburg bis an die sächsische Grenze bei Tetschen und mehrere kleinere Strecken im östlichen Böhmen, sowie eine Flügelbahn nach Prag in einer Gesammtlänge von circa 46 Meilen.

Betreten wir den Pavillon vom Süden, so gelangen wir in das Bureauzimmer, völlig eingerichtet mit dem Telegraphen-Apparat, Schreibtischen, den Kasten für die Aufbewahrung der Fahrkarten (Tergnonkasten) etc. etc., dahinter befindet sich ein nett eingerichteter Wartesaal, zu welchem man auch von der linken Seite gelangen kann. Daselbst befinden sich Album's mit Ansichten der hervorragenderen Bahnobjecte, Wandkarten statistische Zusammenstellungen über den Betrieb, Normalien für den Unter-, Ober- und Hochbau für Maschinenwesen etc. In der Halle steht eine Personenzugsmaschine (Tender, 1 Personenwagen I. und II. Classe, 1 Bahnwagen, 1 Kohlenwagen und 1 Schneepflug.

Pavillon des Welthandels.

(In der Nähe des Nordportales der Maschinenhalle.)

Der Pavillon des Welthandels und der „Cercle oriental" enthalten hauptsächlich die Beiträge, welche bestimmt sind, den Antheil einzelner Staaten und Handelsplätze am Welthandel zur Anschauung zu bringen.

Die vorderen drei Säle des Welthandel-Pavillons werden von einer schönen und sehr vollständigen Sammlung von Mustern aller Waaren, welche in Triest ein- und ausgeführt werden, occupirt. Der Saal zur Rechten des Eingangs ist namentlich den Stoffen aus dem Pflanzenreich, der Mittelsaal jenen aus dem Mineralreich und der zur Linken den Artikeln aus dem Thierreich gewidmet.

Wir machen besonders aufmerksam auf die Sammlung von Färbehölzern, von Bau- und Werkhölzern, von österreichischen und fremden Eisensorten; vor Allem aber auf die lehrreiche Darstellung der Badeschwamm-Fischerei (von G. Eckel) und die interessante Collection von Baumwoll-Mustern (von H. Escher) nebst den landesüblichen Verpackungsarten der Baumwolle. Die ganze von der Handelskammer in Triest gelieferte Mustersammlung wird durch zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen über den Handel Triest's erläutert.

Im östlichen Zimmer des Pavillons befindet sich eine ähnliche Mustersammlung, welche die Einfuhr England's an Rohstoffen im Jahre 1871 darstellt, ferner zahlreiche graphische Darstellungen über Portugal's auswärtigen Handel-, Post- und Telegraphenwesen; endlich 8 Karten, welche in anschaulicher und gediegener Weise den Aufschwung der Schweizer Industrie und des Schweizer Exportes seit 1870 darstellen.

Der rückwärts an das letzterwähnte Zimmer anschliessende Raum enthält die vom nieder-österreichischen Gewerbevereine veranstaltete Ausstellung der Abfalls-Verwerthung; es sind da

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

PAVILLONS

für Speise und Trank, Café-, Bier- und Speisehäuser, Erfrischungen etc.

WIEN 1873.

Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Pavillons für Speise und Trank.

Wenn das Auge sich durch einige Stunden geweidet an all' den Wundern, die in den Weltausstellungsräumen im vollen Glanze vor uns sich ausbreiten, und wenn man, ohne es zu ahnen, eine Meile Wegs zurückgelegt, so ist es wohl leicht verzeihlich, einen Augenblick nach Erholung, ja selbst Stärkung zu weiteren Wanderungen sich zu sehnen: auch das materielle Ich macht seine Ansprüche und sein Recht geltend.

Dass man in Wien gut, ja sogar sehr gut und fein speisen kann, wird Niemand in Abrede stellen, nur muss man natürlich, wie allenthalben, es nach seinem Werthe bezahlen.

Wenn in den ersten Tagen nach der Eröffnung der Weltausstellung Mancher von dem Besuche durch die zwei Umstände abgehalten, dass: erstens nicht alles fertig (was übrigens bei jeder anderen vorhergehenden derselbe Fall gewesen) und zweitens: das Wetter im Monate Mai zu den ungünstigsten zu zählen war, so ist aber auch ein dritter und Hauptgrund nicht zu vergessen, der hemmend eingewirkt: der mehr oder weniger gegründete Ruf der künstlich hervorgebrachten Theuerung in Wien, der mit Blitzesschnelle in allen Richtungen der Windrose nach Nah und Fern gefahren ist.

Dass manche Gastgeber ihre Preise bedeutend gesteigert, leugnet und kann Niemand leugnen — dass aber auch vieles übertrieben dargestellt wurde, muss jeder unparteiisch zugeben. Wir haben diese Bemerkung gemacht und seiner Zeit auch selbe in fremden Blättern auf die Wahrheit zurückgeführt.

Dies Uebertreiben fiel übrigens grossen Theils auf die in der Weltausstellung etablirten sogenannten fremden oder

ausländischen Restaurationen; — selbe mit hiesigen Verhältnissen weniger bekannt und vertraut, hatten den Massstab ihrer Heimath angelegt, oder aber dachten mit einem Male oder wenigstens so schnell als möglich die allerdings nicht geringen Kosten ihrer Installation zu decken. — Nun aber seit dem Tage der Eröffnung hat sich Manches in Manchem und auch Vieles in diesem Puncte, und zwar zum Besten des Publicums, wie der Unternehmer geändert.

Diese Worte vorausgeschickt wollen wir nun unsere einheimischen wie fremden Gäste nach und nach zu allen jenen Café's, Restaurationen, Trink- und Erfrischungshallen führen, deren der Weltausstellungsraum eine bei weitem grössere Anzahl enthält, als manche glauben sollten. — Wir wollen dabei weder alphabetisch, noch nach Rangesabstufung, sondern einzig und allein auf's Geradewohl durch diese immensen Räume wandern und so auf unserem Wege jedes einzelne Etablissement, sei es gross oder klein, bemerbar machen.

Treten wir diesmal durch den südwestlichen Eingang — besser bekannt und leichter zu finden: bei den Pilsnern ein — denn da kommen wir in eine Ecke — wo man von Morgen bis Abend Gläser und Teller, Messer und Gabeln klingen hört.

Links neben dem Eingang:

American Lunch Room & Bar.

Wenn hier in der ersten Zeit der Eröffnung nur amerikanische Speisen und Getränke, und zwar zu amerikanischen Preisen verabreicht wurden, somit manchen Bescheidenen in einer gewissen Entfernung hielten, so müssen wir heute mit Vergnügen sagen, dass nun die Sache anders geworden. — Der Amerikaner kann noch amerikanisch bedient werden, aber auch der Wiener und Deutsche sowie jeder andere Fremde findet nun neben den früheren Austern oder Schildkröten, auch eine Mark- oder Knödelsuppe, d. h. neben 50—80 kr. solche von 20 kr., neben gebratenem Chicago-Schinken, Rindfleisch, Wienerschnitzel, sogar Gollasch, neben den theueren feinen, ausländischen Weinen auch Vöslauer und Gumpoldskirchner, neben Ale und Porterbier in Flaschen ein anständiges Glas Schwechater zu 18 kr.; also was will man noch mehr?

Ganz in der Nähe, gegenüber dieser Halle Piel (Paris) Waffelbäckerei und Buvette. Diese leichten Kuchen werden hier den ganzen lieben Tag vor dem Publicum gebacken, und diese kleine Anstalt macht sicher grosse Geschäfte.

In dem anderen kleinen Gebäude neben der Küche bekommt man Weine, Liqueure, glasweise — und zwar kann man es unverhohlen sagen: billig — von 15 kr. aufwärts — recht guten Cognac Chartreuse.

Nun gehen wir Englands Industriehalle durch und wir finden rückwärts nach dem Austritte links einen Anglo-amerikanischen Trinkpavillon mit allen den dahin gehörigen obligaten Soda's, Cherry-Cobbler, Ginger, Ale etc. etc., von Damen besonders gesucht.

Wer einmal in ihrem Verstecke Uhl's Wiener Bäckerei aufgefunden, der vergisst sicherlich nicht leicht mehr selbe wiederzufinden. Die Lage ist nicht vortheilhaft zu nennen, allein man weiss, dass diese weltbekannte Specialität Wiens am Ausstellungsplatze existirt und sucht sie somit auf, und man ist auch nicht enttäuscht, denn die mannigfaltigen Brode, Kuchen und Bäckereien, die man da immer frisch bekommt, locken so, dass das sonst so geräumige Local sammt der Terrasse davor, doch manchmal zu klein wird, — da finden die Mama's mit ihren Familien eine gute Jause: ausgezeichneten Caffee, Obers oder Rahm, Eis etc. etc., die Herren auch ein Glas Bier. Es lohnt sich der Mühe, das Innere oder Laboratorium — mit den neuesten Apparaten und Backöfen versehen — und durch seine exemplare Reinlichkeit glänzend — zu besuchen.

Nahe daran oder vielmehr dahinter: Amerikanische Restauration, ein ziemlich grosses Gebäude mit zwei Speisesälen, der eine davon für Nichtraucher — und dazu noch eine geräumige gedeckte Terrasse. — Man hat die Preise als ziemlich hoch angegeben, daran sind übrigens die Amerikaner gewöhnt, und wer sich nicht in die feinsten Speisen und Weine versteigt, kann auch da nicht klagen.

Und nun gehen wir weiter bis hinter die Maschinenhalle und treffen da ungefähr dem Pfeiler D 25 gegenüber: Gruber

& Wollonseder's Wiener Restauration, ein einfaches Speisehaus, vor demselben Tische unter einigen schönen schattigen Bäumen. Mit ihren bescheidenen Preisen ist selbe besonders dem Arbeiterstande zugänglich. Zu jeder Stunde findet man Schinken, Salami und Käs sammt einem Glase frischen Bieres, von allen den Speisen kostet nichts über 45 kr.

Einige Schritte weiter: Billigste Restauration auf der Weltausstellung! Norddeutsche Wurst- und Fleischwaaren - Fabrik betitelt, kalte Küche. Tarif: 1 Paar Frankfurter 15 kr., 1 belegtes Hausbrod 15 kr., 1 Krügel Liesinger Lager 13 kr. — Nichts zu sagen.

In der Nähe des Gebäudes für Welthandel und der grossen Eismaschine: Marxer Märzenquelle. Sehr besucht wegen des frischen Bieres. Plakate zeigen an: Für mitgebrachte Speisen 25 kr., sowie für Wein 30 kr. Stoppelgeld. Da man meistens nun sich mit Vorrath versieht, wenn man mit Weib und Kindern grosse Auslagen vermeiden will, so stellen wir die Frage, ob dies per Kopf? Dann wäre es wohl mit der Ersparniss aus.

Geht man bis an das äusserste östliche Ende, findet man die Kriau, allbeliebter Ort mit seinem schattigen Kastanien-Walde. Da hat Sacher eine Restauration aufgeschlagen, wo man ordentlich speisen kann. Mittelpreise.

In der ersten Zeit wenig bekannt und besucht, nun aber in den Speisestunden gefüllt, was auch die Bedienung etwas beschwerlich macht.

Wenden wir uns um und gehen wir gegen die Maschinenhalle zu, so finden wir in der Nähe die Kosthalle. Mitten durch geht ein breiter Gang und zu dessen rechter und linker Seite sind Nischen oder Logen — in denen man Wein, Liqueur, auch Bier verkauft. Einige Verkäuferinen im National-Costüme, darunter eine schmucke Dalmaterin, credenzen uns ein Glas guten Maraschino. — Mährische Bauernmädchen: Bier, selbst ein Glas Champagner kann man um 35 kr. haben. Eine Holländerin mit ihrem goldenen Kopfputz reicht Gläschen Curaçao und Anisette, während man auf einer anderen Seite

ein Gefrornes (Eis) sammt Schale und Löffel um 15 kr. bekömmt. Der (böhmische) Englisch-Bitter verdient beachtet zu werden. Auch Chocolade und Wein in Flaschen und im Glase werden verkauft — kurz man kann da Vieles und Manches billig kosten.

Ganz nahe dabei: Elsässisches Bauernhaus (Büri Hiesel). „Gehen wir morgen zu den Elsässern" sagte einer unserer Urwiener Freunde, „man soll dort um 1 Uhr recht gut Table d'hôte speisen" — so geschah es auch — der Tisch ist gut für 2 fl. 50. kr. per Couvert, aber der nichts mehr als ausgezeichnete Wein bringt die Sache schnell aufs Doppelte. Bier kann man nicht bekommen. (Seit nun hat man sich aber anders besonnen und man gibt es auch, aber in Bouteillen.) Nun für solch einen Preis kann man allenthalben selbst bei Faber recht gut speisen. Im Hofraume isst man billiger nach der Karte.

Rückwärts des letztgenannten Etablissements ist eine englische Restauration, reinlich, gut bedient und auch nicht ausserordentlich theuer. Fällt wenig in die Augen wegen ihrer etwas versteckten Lage. — Längs der Industrie-Halle und an den Agricultur-Pavillons gegen Westen gehend, gelangt man zum originellen Kärntner Bierhaus. Mädchen im Nationalcostüme, worunter sich einige durch ihre soliden Fussgestelle bemerkbar machen, bedienen die zahlreichen Gäste — Kärnthner Schinken und Salami's, zu 50 kr. die Portion, Alpenkäse 25 kr., ein Glas Bier 14 kr., Brod 3 kr., Summa 92 kr. Weder billig noch theuer, aber ausgiebig.

Verfolgen wir dann unseren begonnenen Weg gegen die Rotunde zu und biegen rechts ein, um unter den gedeckten Gang gegen die Maschinenhalle zu gehen, so fällt uns ein freundlicher Erfrischungs-Pavillon (englisch amerikanisch) auf, mit Soda, Himbeer, Erdbeer und anderen Säften, eisgekühltes Ginger- oder Ingwerbier, ein Getränk, dass bis jetzt in Wien wenig oder gar nicht bekannt ist und dennoch nicht ganz unbekannt zu bleiben verdient. Solch ein Glas Gingerbier (20 kr.) ist äusserst erfrischend und wird im Norden

zur Sommerszeit besondes von Frauen und Kindern (es moussirt) auf allen öffentlichen Promenaden getrunken. Selbst auf der ersten Londoner Ausstellung war erlaubt, selbes im Glas-Palaste zu verabreichen, da es als nicht alcoholisch betrachtet wird.

Etwas weiter rückwärts und gegen Westen zu, in der Nähe der schweizerischen Agriculturhalle die Hamburger Restauration. Liebhaber schwedischer Speisen und Getränke können da finden, was sie suchen, dennoch aber hat bereits auch die Pariser- und Wiener Küche daselbst Platz gefunden, so wie auch Schwechater Bier in Flaschen, jedoch gut eingekühlt. Preise mittelmässig, Bedienung etwas träge, vielleicht hatte man in den ersten Tagen noch nicht die gehörige „Mannschaft am Bord".

In der Agriculturhalle Oesterreichs, in welcher Brau-Geräthschaften und Malz-, Dörre-, Maisch- und andere Maschinen für Brauerei und Zuckerraffinerien ausgestellt, steht ein mit Hausbrod, frischer Butter und Schinken wohlbesetzter Tisch und dahinter in einem Eiskasten ein Fass frischen Bieres; da kann man Morgens oder zur Jause für Wenig einen Imbiss nehmen ohne Gedränge zu fürchten.

In der Maschinenhalle sind zwei sehr elegante Buffetts, werden auch viel besucht; die Preise sind nicht zu hoch, Bedienung gut und die Karteet was compendioser als wo anders, so auch in der Rotunde Sacher und das amerikanische Buffet. Viele schrecken sich vor den Preisen daselbst, der eleganten Ausstattung wegen. Ein kleines Frühstück von ausgezeichnetem Schinken mit Aspik, Brod, und ein Glas recht guten Wiener Bieres 67 kr., darüber kann sich doch wohl Niemand beschweren.

Das amerikanische Buffet ist auch gut in seiner Art, so wie die Zuckerbäckereien von Gerstner und Anderen.

Aus der Rotunde tretend, wenden wir uns nun rechts, der Hauptfront entlang südwestlich. Da drängen sich die Anstalten für Speise und Trank dicht nebeneinander. Vor allen andern das

Schweizer Caffeehaus und Conditorei. Schon wegen seiner günstigen Lage verdankt dieses Jedermann so freundlich entgegensehende Häuschen den Andrang von Gästen, der sich seit der Eröffnung bis zum heutigen Tag nicht nur stets erhalten, sondern immer gemehrt hat.

Vor allem andern herrscht daselbst eine musterhafte Reinlichkeit; Alles was man bietet ist gut und nicht zu theuer. Die Bedienung durch 9 junge hübsche, sehr anständige Schweizer Mädchen in der schmucken Nationaltracht ihrer respectiven Cantone (Bern, Zürich, Unterwalden) geht so schnell als möglich und in bester Ordnung vor sich, und zwar unter der steten ruhigen Leitung des Herrn und der freunlichen Hausfrau.

Der als unvermeidlich gedachte Zahlkellner ist hier nicht zu sehen, man zahlt eben dem Mädchen, das bedient, ohne zu klopfen, ohne zu rufen, ohne zu warten. Caffee, Eis alles ist gut, dazu frische Kuchen, Torten und andere Bäckereien. Auch ein Glas guten Schweizerweines, Wermuth und Kirschwasser, sowie kaltes Gabelfrühstück oder Jause kann man bekommen. Der fortwährende Ab- und Zuzug der Gäste spricht am besten für das Reelle dieser bescheidenen, aber gut geführten und gelungenen Unternehmung.

Nachbarin der letztgenannten ist die
Schwedische Restauration. Ein niedliches im schwedischen Style gebautes Holzhaus; auch die gefällige innere Einrichtung und Ausstattung, sind von schwedischen Arbeitern angefertigt. Es herrscht hier ebenso wie in dem Schweizer Caffeehause exemplare Reinlichkeit in Allem bis zur Tischwäsche und Geräthschaften, und das würzt wohl sehr das Mahl. Zwei blonde junge Damen (wirkliche Schwedinen) mit Schleifen aus landesfarbigen Bändern, präsidiren im grossen Speisesaale am Comptoir, die männliche Dienerschaft trägt ähnliche Abzeichen wie die Damen. Speisen und Getränke sind gut (darunter aber wenig schwedische National-Gerichte) man zahlt aber auch gut. Nach Landessitte steht in einer Ecke der sogenannte Vortisch, d. h. kleine Schüsseln mit Zunge, Schinken, Sardellen, Käse und anderen pikanten Imbissen, für 50 kr.

kann man davon naschen, bevor man sich zu Tische setzt. Eine Specialität, den schwedischen Punsch, vergesse man nicht zu verkosten, selber fängt bereits an hier in Wien gewürdiget und auch eingebürgert zu werden. Dicht hinter der schwedischen Restauration ist noch ein Anglo-american. Erfrischungs-Pavillon. Unweit entfernt und knapp an den Pavillon der „Freien Presse" ein Amerikanisches Café, ziemlich elegant gebaut und ausgestattet, auch geräumig, bietet ausser gewöhnlichem Caffee (25 kr.), allerlei andere Erfrischungen, besonders guten Bourbon Wisky, mit kaltem Wasser verdünnt, ein erfrischendes Getränk.

Einige Schritte weiter und wir finden einen seit Kurzem eröffneten Kiosk mit spanischen Weinen, welche hier glasweise, so wie auch pr. Flasche verkauft werden, Xeres oder Cherry 20, 30—50 kr. das Glas.

Von da durch einen schattigen Waldrest nach dem äussersten Südwest — oder besser bekannt: zu den Pilsnern. Dieser Name ist wohl, so wie die Rotunde, den man am meisten und öftesten aussprechen hört; — es giebt aber zwei: zunächst am Ausgange das Pilsner bürgerliche Brauhaus. Als Rendez-vous aller echten Feinschmecker dieses allgemein beliebten Bieres bekannt; — und unmittelbar daran das Pilsner Actien-Brauhaus. „De gustibus non dispustandum." Beide Biere sind ausgezeichnet — jedes hat seinen Verehrer, seinen Verfechter, Vertheidiger, und beide Locale sind buchstäblich von Früh bis Abend ja bis in die Nacht besetzt — beide mussten ihre Localitäten vergrössern und immer weiter und weiter ausdehnen — und selbst da fehlt es auch manchmal noch an Platz. Am gedrängtesten jedoch ist es zur Zeit des Mittagsspeisens, d. h. zwischen 12—2 Uhr. Wer es gewohnt ist und gerne mit etwas Ruhe zu speisen liebt, der kann diesem Wunsche in diesen Stunden wohl nicht nachkommen. — Hier findet man eine einfache bürgerliche Küche — auch grösstentheils böhmische National-Speisen. — Die Bedienung wird durch den grossen Andrang und die ausgedehnten Räume ziemlich schwie-

rig — man nimmt aber die Sache wie sie ist — da man sie eben nicht ändern kann. Preise mässig — das Bier ausgezeichnet, aber auch — gut gezahlt.

Wenn wir uns von hier trennen und gehen in derselben Avenue gegen Osten weiter, ertönt uns das wild angenehm rauschende Zigeuner-Orchester des Ungarischen Weinhauses (Csárda) entgegen, auf einem künstlich angelegten Hügel, der zu gleicher Zeit auch die Keller einschliesst. In demselben ist ein grosser Speisesaal und die um dasselbe befindlichen Terrassen sind mit Tischen besetzt, die auch nicht oft leer dastehen. Der edle Magyare sowohl, wie Jeder, der ungarische Küche und Wein liebt, finden hier Gelegenheit, sich Genugthuung zu verschaffen. Man bekömmt aber nebenbei auch gutes Bier und Wiener Speisen. Darum wird diese Localität auch gerne von aller Welt besucht.

Am Fusse des ungarischen Hügels, und zwar in der schattigen Allee, die eine Haupt-Arterie bildet, steht ein Pavillon Cold Lunch, wo man ebenfalls ausser belegten Brodstücken Wein und Bier bekömmt. Am Endpunkte rechts genannter Allee kommen wir zu den grossen, weitausgebreiteten Saal- und Gartenräumen der Liesinger Bierhalle, welche wol unter allen Gastwirthschaften im Innern der Ausstellung die bedeutendste und besuchteste ist. Wer sich einen Begriff davon machen will, der suche zwischen 12—2 Uhr einen Platz zum Speisen. Hier ist die echte Wiener Küche, das Bier stets frisch, denn die Consumtion ist immens. Die Preise sind von den gewöhnlichen Wiener Preisen wenig verschieden.

Wenn wir die Liesinger verlassen, so ist es in diesem westlichen Theile aus mit den Restaurationen, und wir müssen ein gut Stück Weges machen, um auf der entgegengesetzten Ostseite deren wieder zu finden. Bei dem Kaiserpavillon angelangt, finden wir in dessen Nähe vor allen anderen Biffi's italienische Restauration. Die Speisekarte enthält jeden Tages eine gewisse Anzahl italienischer Gerichte, nebenbei aber auch deutsche Küche. Dieses Etablissement zählt zu den nicht ganz theueren, Bedienung ist gut — und wird

somit auch ziemlich stark besucht. Ausser italienischen und österreichischen — sowie ungarischen Weinen bekömmt man auch Bier in Gläsern; — etwas weiter kommen wir zu den Frères Provenceaux, den weltbekannten Königen der Gastronomie. Wenn man behauptet, dass die französische Küche auf dem Culminationspunkt der Kochkunst steht, so ist dies nicht mit Unrecht gesagt, und von jedem echten Gourmand wird es sicher bestätigt; auf jeden Fall ist sie die raffinirteste. Hier kann man ein Pariser Dejeuner, Diner oder Souper nach allen Regeln, so wie auch die obligat dazu nöthigen Weine, Liqueure etc., auf's Feinste und Ueppigste servirt, bekommen, nur darf man nicht die Kosten scheuen; billig suche man ja nicht da speisen zu wollen, auch erwarte man nicht zu grosse Portionen.

Hinter diesem Etablissement allerersten Ranges steht im Waldesschatten bescheiden die Steirische Wirthschaft. Da kann man tüchtige Hausmannskost — starke Portionen und echten guten steirischen Wein (von festen Steierinnen bedient) finden, billig und ausgiebig essen und trinken. — Unmittelbar daran: das Indianerzelt, wo Neger amerikanische Getränke, Brandy's, Portwein und dergleichen kredenzen. — Bis hieher tönen auch die Klänge der Strauss'schen Kapelle, die sich gewöhnlich von 4 Uhr an am nahen Mozart-Platze producirt — noch besser aber hört man sie von dem italienischen Caffeehause aus, das unmittelbar an die für die Kapelle auf letztgenanntem Platze aufgeschlagene Musikhalle grenzt. Man bekömmt hier ausser Caffee, Eis und anderen Erfrischungen auch Schinken und Bier, und kann somit zu genannter Stunde Gaumen und Ohr mit einem Male befriedigen. Schmucke Italienerinnen im buntfarbigen National-Costüme bedienen.

Eine der Restaurationen, die übrigens Jedem durch ihre originelle Bauart sowol, als durch in Nationaltracht gekleidete Diener in der grossen Avenue auffällt, ist die russische, die zu denen ersten Ranges — auf jeden Fall schon der Preise wegen — gesetzt wird. Der Russe kann sich da wohl befinden, und wenn auch ein anderer Sterblicher echt russisch essen

will, nun so versuche er es einmal — das Leben kostet es nicht, nur viel Geld. Aber echten Astrakaner Caviar, Rennthierzungen und Bärenschinken findet man auch nicht in dem Weichbilde Wiens, ebensowenig den hochgeschätzten Champagner der Veuve Cliquot. Auf jeden Fall muss man auch dem Rechnung tragen, dass man sagen kann: auf der Weltausstellung findet man eben Alles.

Wer nicht daselbst seine Siesta halten und den Schwarzen bei einer duftenden Cigarre oder Pfeife nehmen will, begebe sich zu diesem Zwecke in eines der türkischen Caffeehäuser. Das erste davon, das wir auf unserem Wege gegen den östlich gelegenen Theil des Industriepalastes zu unserer Rechten neben dem persischen Spiegelpalaste finden, war lange Zeit das besuchtere. Da findet man den echten türkischen Caffee, türkische Pfeifen und Nargilés mit türkischem Tabak, von Türken bedient — wenigstens einige darunter sollen auch echte Türken sein. — In dem zweiten, das in demselben Gebäude mit dem Cercle oriental ist, findet man auch türkischen Tabak und Schnäpse — seit letzter Zeit von (nicht echten) Türkinnen bedient — man geht also deswegen schon nicht gerne vorüber, um sagen zu können, eine Türkin in der Nähe gesehen zu haben.

Schreiten wir weiter gegen Süd-Ost, so begegnen wir auf unserem Wege einem grossen, nicht sehr hohen eisernen Hause mit breiten Veranda's — es ist dies die Triestiner Restauration. Auch hier kann man gut und reinlich speisen, ohne dass die Preise zu hoch zu nennen wären. Neben gutem Risotto und anderen italienischen Speisen auch Wiener Küche, dunkelrothe italienische Weine, die sehr gut Wasser oder Siphon vertragen. — Bedienung gut.

Von hier müssen wir über das Stadelauer Wasser, um noch einige Speise- oder Trinkanstalten zu finden, und zwar bemerken wir hinter der Einplankung des entflohenen Ballon captif und neben den Sanitätspavillons ein erst jüngst aufgeschlagenes grosses Zelt, in dem man ein Speisehaus eingerichtet, was auf diesem etwas entlegenen Theile Manchem auf seiner Wanderung als erwünschter Zufluchtsort dient.

Noch weiter oben finden besonders die Damen in der Meierei gute Milch, Rahm, Butter und Caffee, und nahe daran in einer steirischen Sennhütte reicht man gutes Schwechater und Pilsner Bier in Flaschen. — Ganz unbekannt fast ist die Officiers-Cantine in der Kaserne. Dort wird billig und gut gespeist und auch getrunken.

Russisches Wildpretbouillon wird in einem jüngst eröffneten Zelte in der Nähe des Pavillons des Kindes à 10 kr. per Tasse gereicht.

Noch sei zum Schlusse bemerkt, dass an verschiedenen Orten der Maschinenhalle, so wie in den Räumen für Agricultur in Gegenwart des Publicums Pfeffermünz- und Chocolade-Zelten etc. verfertigt und verkauft werden. Auch englische Biscuits, deren das Haus Peek, Frean & Cie. allein 99 Sorten von den verschiedensten Formen und Farben ausgestellt, können auf Verlangen am Platze gekostet werden.

An gewissen Stellen reicht man auch gegen eine freiwillige kleine Entlohnung ein Glas frischen Wassers. Alle österreichischen Säuerlinge und Mineralwasser sind im Pavillon neben dem des Kindes vertreten und zu haben.

Nun glauben wir unseren die Ausstellung besuchenden Gästen ungefähr so kurz und zu gleicher Zeit so vollständig als möglich angedeutet zu haben, wie sie im Stande im Vorhinein schon zu bestimmen, wo sie speisen oder sich erfrischen können, damit es ihrem Geschmack und ihrer Börse entspricht — und hegen nur noch den bescheidenen Anspruch, sie mögen finden, dass wir diesen etwas heiklichen Punkt, der so oft Anlass zu Beobachtungen und Beschwerden gibt, so gut als möglich, sei's im Interesse des Publicums, sei's in dem der Unternehmer besprochen haben. Und nun denn „Wohl bekomm' es Jedem."

Wir haben im Eingange dieser Zeilen bemerkt, dass nach einem Rundgange von mehreren Stunden auch das materielle Ich sich geltend macht, und somit unsere Leser und Gäste nach all' den verschiedenen Localitäten geführt, wo man sich ausruhen, erholen und stärken kann. — Nun aber haben wir auch einige andere Genüsse nicht zu vergessen, die sicherlich auch ihren Werth haben und nicht unbemerkt bleiben dürfen. Auch das Ohr kann sich im Ausstellungsraume ergötzen und zwar spielt jeden Tags von 4 Uhr das Joh. Strauss'sche Orchester auf dem Mozart-Platze in unmittelbarer Nähe des von weitem sichtbaren Palastes des Khedive von Egypten.

Es genügt das Wort Strauss, um jedermann dahin zu locken, und es wird auch Jeder reich und hinlänglich entlohnt, diese vollständigste und vollkommenste Kapelle zu hören. — Der Sitz kostet 50 kr. und wer sich begnügt, stehen zu bleiben oder in dem daran grenzenden Kaffeehaus etwas zu verzehren, kann von da aus sehr gut und bequem zuhören.

Die Räume der Ausstellung sind so immens gross, dass wohl eine gewisse Anzahl Orchesters und Kapellen spielen könnten, ohne dass die Töne des einen zu denen des andern dringen und sich gegenseitig Eintrag thun würden. — So spielt denn auch unbehindert von 5 Uhr Abends eine österr. Militär-Kapelle vor dem Haupteingange der grossen Rotunde, — und den besten Beweis, dass man durch diese erst in letzterer Zeit getroffene Einrichtung im höchsten Grade einem allgemein gehegten Wunsche des Publicums entsprochen, liefert die stete Frequenz, dessen sich diese Concerte täglich erfreuen — und zwar, weil sie es wirklich verdienen.

Den grössten Theil des Tages hindurch hört man von dem Hügel der Csarda herab die etwas wildelnde Zigeuner-Musik, für den Fremden nicht ganz ohne Interesse, denn dies ist wahrlich eine Musik, die einzig in ihrer Art dasteht. — Ins-

besondere ungarische Weisen oder Tänze (besonders Czardas) von Zigeunern ausgeführt, sind das Originellste, was man hören kann — und die Nuancen und Rhythmen, die da zu Tage gefördert werden, sind von keinem, auch dem best geschulten Orchester nicht nachzuahmen — man überzeugt sich dessen, — hier hat man Gelegenheit dazu.

In der Rotunde sowol, wie in anderen Theilen der Ausstellung befinden sich auch einige recht gute Orgeln, welche von Zeit zu Zeit gespielt werden und trotz des wenig akustischen Baues dieser Localitäten dennoch Vergnügen machen — besonders, wenn selbe unter Meisterhände kommen. — Unter der grossen Anzahl von Flügeln, Clavieren, Pianino's und Harmonium's sind einige besonders ausersehen, auf welchen sich periodisch und regelmässig Künstler und manchmal auch Dilettanten hören lassen. So vereiniget z. B. Dienstag, Donnerstag und Samstag der gefeierte kaiserliche Pianist und Professor, Componist Willmers einen auserwählten Kreis von Zuhörern um sich, und zwar spielt er um 3 Uhr auf einem Schweizer, um 4 Uhr auf einem russischen und um 5 Uhr auf einem deutschen Instrumente und bietet uns da Gelegenheit, unentgeltlich einem Concerte beizuwohnen. — Auch Jaël hat auf französischen Clavieren und Andere auf österreichischen, respective Wiener Instrumenten concertirt, so wie auch auf den beliebten amerikanischen Salon-Orgeln oder Harmonium's.

Heller's Pavillon, in dem die schönen Schweizer Holzschnitzereien ausgestellt, birgt auch eine Anzahl Instrumente und zwar von der kleinsten Spieldose angefangen — spielende Uhren, Flaschen, Sessel, Fussschemel bis zu einem grossen mächtigen, einem vollständigen Orchester ähnlichen Spielwerk, das zu gewisser Zeit gegen Bezahlung vor dem Publicum spielt. — Man muss sich nicht wundern, dass man eben etwas zahlen lässt, — denn wäre dem nicht so, so würde der kleine Raum nie die Leute fassen können, die sich dazu drängen — auch viel Schaden an den Gegenständen zu fürchten sein. Uebrigens hört man ebensogut von aussen, trotz der geschlossenen Thüren.

Nun glauben wir so ziemlich die verschiedenen Genüsse aufgezählt zu haben, die man sich auf der Weltausstellung verschaffen kann. — Rauchern und Tabakliebhabern sei noch bemerkt, dass an zwei Orten sogenannte Specialitäts-Läden mit den bekannten guten österreichischen Cigarren und Tabaken sind — der eine gegenüber der russischen Restauration, der zweite in der Nähe der Pilsner Bierhallen.

Noch wird zum Schlusse, um nichts zu vergessen, erwähnt: Im Lesesaale neben dem Postbureau findet man gegen einen äusserst billigen Eintritt (5 kr.) Zeitungen aus allen Ländern und in allen Sprachen, — und somit ist für Alles gesorgt, meinen wir, man darf's nur benützen.